



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

88 (29.3.1943) Hauptausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-307304](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-307304)

HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernruf Sammel-Nr. Mannheim 354 21
Berliner Schriftleitung: Berlin W 30, Nollendorfplatz 6, Fernruf 271 976. Erscheinungsweise: Täglich
Wöchentlich als Morgenzeitung, Hauptverbreitungsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden



Bezugpreis: Frei Haus 2.— RM einschließl. Trägerlohn; bei Postbezug 1.70 RM (einschließl. 21 Rpf. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. • Anzeigenpreise laut jeweils gültiger Anzeigenpreisliste; nur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig. • Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM • 13. JAHRGANG • NUMMER 88

MONTAG, 29. MÄRZ 1943 • EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

Die „Lastträger“ des Afrika-Krieges

Die Leistungen der italienischen Handelsflotte und der Ju 52

Eine schwere Aufgabe

(Von unserem Korrespondenten)

Dr. v. L. Rom, 28. März.

Das Meer ist das Handicap der Achse im Afrikakrieg. Das Meer hat die Wucht der Schläge, zu denen die Achse als Koalition der beiden ersten Militärmächte des Kontinents fähig ist, abgeschwächt. Es leitet sie nicht direkt weiter. Im anderen Falle hätten die Briten und Amerikaner in Afrika mit dem Machtpotential der Achse eine Bekanntheit gemacht, die sich im Rahmen Dünkirchen bewegt hätte. So kam es, daß die sogenannten vereinigten Nationen, d. h. die Angelsachsen und in ihrem Kielwasser das Wirrwarr von Dissidenten und Emigranten der europäischen Völker, mit unseren Machtmitteln zuzusagen nur tropfenweise Bekanntheit machten. El Alamein war bellerbe kein Sieg der überlegenen britischen Tapferkeit, Erfahrung oder Feldherrnbefähigung. Bei El Alamein siegte die Quantität und nichts weiter.

Die Transportverhältnisse waren von Anfang an das Hemmnis für unsere Aktion in Afrika. Jeder Afrikakämpfer weiß es: die Kriegslage würde anders aussehen, wenn Schlachtentscheidungen auf afrikanischem Boden, die mehr als einmal sicher in unserer Hand waren, nicht durch Transportfragen, durch das verzögerte oder gar verhinderte Eintreffen von Tankern, Munitionsschiffen, Nachschub zu unseren Ungunsten beeinflusst worden wären.

Ein überseeischer Kriegsschauplatz hat als erste Voraussetzung die Transportmittel. Auf unserer Seite waren und sind das die Ju 52 und die italienische Handelsflotte. Beide haben für die Achse den Afrikakrieg erst ermöglicht. Hätten wir sie nicht gehabt, wäre die libysche Front nicht 22 Monate so halten gewesen, würden wir jetzt nicht in Tunesien kämpfen. Dann aber wäre die Mittelmeerdurchfahrt für die Briten verhältnismäßig offen gewesen. Der Gegner hätte rund 9 Millionen BRT durch Vermeidung des Kap-Umweges für andere Zwecke gespart und einsetzen können. Der Eurafrika-Raum wäre seit Jahren zur Schwerpunktbildung gegen die Südfanke Europas organisiert worden, und der Süden Europas selbst wäre von Perpignan bis Rhodos der beständigen Drohung durch die dann nicht im Afrika-gebiet gebundenen militärischen Kräfte des britischen Weltreiches ausgesetzt.

Die schwerste Aufgabe zur Haltung dieser afrikanischen Front traf das rückwärtige Frontgebiet: Nämlich die Mittel, das Meer zu überwinden. Diese bestanden in erster Linie in der italienischen Handelsflotte. Sie ist der Lastträger des Afrikakrieges. Die außerordentliche Wichtigkeit der Lufttransporte nach Afrika wurde im November 1942 mit der Landung in Tunis-Bizerta jedermann klar,

ohne seeseitige Zufahren jedoch wären sie Stückwerk geblieben. Mit Flugzeugen können trotz größtem Einsatz der Lufttransportmittel weder Panzer noch schwere Geschütze befördert werden. Das Gros der schweren Waffen war zum Transport auf Schiffe angewiesen, und davon standen auf Grund der Lage des Mittelmeeres zwischen Gibraltar und Suez nur die der italienischen Handelsflotte zur Verfügung. Sie haben die Flammen des Afrikakrieges mehr als 22 Monate genährt. Sie haben - von den Schnelltransportern bis zu den alten „Kisten“, die mit kaum sechs Knoten in der Stunde ihren Turn hinter sich brachten - Tag für Tag die Wellen des Mittelmeeres gefurcht, haben britischen U-Booten und Torpedoflugzeugen getrotzt und der Truppe von Panzern, Ersatzteilen bis zu Zigaretten, Zeitschriften, Moskitonetzen alles gebracht, was benötigt wurde. Wenn dieses „alles“ nicht immer sehr viel war, wenn es nicht immer in den entscheidenden Augenblicken in Afrika eintraf, so liegt die Schuld daran nicht bei den Schiffen und ihren Besatzungen. Der Grund dazu waren Feindaktionen, die schwerlich verhindert werden konnten. Immer aber sind Sieg und Niederlagen an der Afrikafront mit den unbekannt Namen jener Schiffe verbunden, die sich zur afrikanischen Küste durchschlugen oder unterwegs sanken.

Unglücklicherweise ist Italien nicht

mit seiner gesamten Handelsflotte (1939: 1335 Schiffe mit 3,4 Millionen Bruttoregistertonnen, an 6. Stelle der Welthandelsflotten) in den Krieg eingetreten. Die schnellsten und modernsten Schiffe befanden sich beim Kriegsausbruch im Mittelmeer in Feindhänden oder waren vorher unter Bruch des Völkerrechts von den Nordamerikanern beschlagnahmt worden. Eine Rückkehr nach Italien, etwa in dem Sinne, wie sich 80 deutsche Schiffe in den ersten sechs Monaten des Krieges nach deutschen Häfen durchschlugen, war durch Gibraltar und Suez unmöglich. Ein Teil dieser Schiffe wurde von den Besatzungen unbrauchbar gemacht, versenkt oder die in neutralen amerikanischen Häfen liegenden Dampfer an Argentinien verkauft. Die in den Häfen italienisch-Ostafrikas befindlichen Schiffe sanken infolge Gefechtsaktionen oder erreichten in einem von dem italienischen Kolonialkreuzer „Erithrea“ geführten Geleitzug nach einer 10.000-Meilenfahrt durch den Indischen Ozean in den Pazifik japanische oder neutrale Häfen. Das Gros der Handelsflotte wurde zur Ergänzung der italienischen Kriegsmarine als Hilfskriegsschiffe eingesetzt, deren Italien bei seinen über 7000 km ausgedehnten Seegrenzen im Vorposten-, Minensuch- und Sicherungsdienst, Hafenschutz, U-Bootjagd dringend bedurfte.

Fortsetzung siehe Seite 2

Schwedens Bekenntnis zur strikten Neutralität

Eine Rede des schwedischen Außenministers / Die englische Zumutung

Stockholm, 28. März. (Eig. Bericht.) Der schwedische Außenminister Skoeld hielt am Sonntag vor einem Sozialdemokratischen Parteikongreß eine außenpolitische Rede. Sie stellt unzweifelhaft ein Echo und eine Antwort auf die englische Zumutung dar, wie sie beispielsweise in dem „Times“-Artikel mit der These vom Ende aller Neutralität zum Ausdruck kam, aber auch auf die sowjetischen, von England und den USA gebilligten Pläne zur Unterjochung Finnlands und ganz Europas.

Der schwedische Minister erklärte: „Wir wollen uns nicht in einen Verband oder eine Konstellation gegen unseren Willen zwingen lassen. Daß Schweden sich in eine Mächtegruppe einbeziehen lassen sollte, die nach Hegemonie über einzelne Staaten oder auf Sicherstellung imperialistischer Interessen abzielt, kann als ausgeschlossen gelten. Unser eigenes Selbstbestrebungen gebietet uns, um ein gutes Verhältnis zu allen anderen Völkern ohne Ausnahme bemüht zu sein. Das muß unser Ausgangspunkt für Schwedens Außenpolitik auch am Tage des Friedens sein.“ Diese Äußerung kann nicht anders verstanden werden als im Zusammenhang mit den in Schweden genugsam erörterten Plänen der angelsächsisch-bolschewistischen Mächte, Deutschland und andere Völker auf die

Dauer entworfen, entmachtet und versklavt zu halten, falls nicht noch schlimmeres aus einer Bolschewisierung Europas erwachsen würde. Selbst dieser letzte, bisher in Schweden selten genug gewürdigte Gesichtspunkt, die Erkenntnis von der Größe der sowjetischen Gefahr, schimmert durch in den folgenden Ausführungen Skoelds: „Was Finnlands Selbständigkeit für uns bedeutet, zeigt ein Vergleich zwischen dem Zustand in Schweden vor dem ersten und zweiten Weltkrieg. Wer diese beiden Perioden erlebt, kennt den Unterschied an Sicherheitsgefühl.“

Hohe Auszeichnung für die Division „Großdeutschland“

DNB Berlin, 28. März.

Der Führer verlieh dem Kommandeur des Panzer-Regiments „Großdeutschland“, Oberst Graf Strachwitz, die Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes und sandte an den tapferen Truppenkommandeur nachstehendes Telegramm:

„Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 27. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“
Adolf Hitler.

Jeden Schlag doppelt zurückgeben

Gauleiter Robert Wagner auf der Mitgliederversammlung der NSDAP in Straßburg

NSG., den 28. März 1943

Hatte Gauleiter Robert Wagner auf der traditionellen Mitgliederversammlung der NSDAP in Karlsruhe vor einigen Wochen die Jahresparole für Baden und Elsaß ausgegeben, die in dem Aufruf an die Parteigenossen gipfelte, sich heute wie ebendort aktiv in den Kampf zu werfen, so wandte er sich auf der Mitgliederversammlung am Sonntag in der Straßburger Markthalle vornehmlich an das deutsche Gewissen des Elsaß. Seinem begeisterten Appell antworteten aus der Versammlung heraus sich steigende Beifallskudgebungen.

Die bis auf den letzten Platz gefüllte weiträumige Halle - die Rede wurde noch in weiteren Versammlungsräumen der Stadt übertragen - bot, als Kreisleiter Schall dem Gauleiter 17 000 Parteigenossen und Parteigenossinnen aus dem Kreis Straßburg meldete, das Bild einer der großen Willenskundgebungen, wie sie das Elsaß in dieser Geschlossenheit und mit diesem hinreißenden Schwung erst seit dem Einzug der Volkabewegung Adolf Hitlers kennt.

Der Gauleiter stellte eingangs seiner Ansprache nochmals die Grundzüge seiner Elsaßpolitik klar heraus, wie er sie auf seiner ersten Rede vor der elassischen Öffentlichkeit am 20. Oktober 1940 in Straßburg umrissen hat. Sie läßt sich durch den Einsatz kennzeichnen, indem er damals sagte: „Ich bin

gekommen, um mit allen meinen Kräften dafür einzutreten, daß das Elsaß frei wird von der Herrschaft Fremder, frei wird von einem unerhörten grausamen Schicksal und nunmehr für alle Zeiten sich heimfindet zu seiner deutschen Mutter.“

Nicht Deutschland sei, so fuhr der Gauleiter unter anderem fort, der Urheber des tragischen Geschicks des Landes, sondern Frankreich. Als gewiß unverfälschten Kronzeugen für diese geschichtliche Tatsache zitierte er einen bedeutenden modernen französischen Historiker, Jacques Bainville, der in seinem Buch „Geschichte zweier Völker“ aus dem Jahre 1915 unter anderem das bezeichnende Eingeständnis niedergelegt habe: „Das Deutsche Reich hatte ursprünglich einen starken Vorsprung vor dem französischen... Man mußte vorteilhafte Einmischungen in die Wirren, Streitigkeiten und Bedrängnisse Deutschlands unternehmen. Man mußte sich tätig in die innere deutsche Politik einmischen...“ Dasselbe Buch stellte, wie der Redner an Hand wörtlicher Zitate zeigte, den Westfälischen Frieden als das Vorbild jedes Friedens mit den deutschen Ländern dar, weil er Deutschland territorial und politisch zerstückelt, und dem Sieger die Kraft gegeben habe, dieses System der inneren Schwächung Deutschlands aufrecht zu erhalten. Unter dem Vorwand der deutschen Freiheit hätten die Könige

von Frankreich dann einen Fetzen nach dem anderen vom Reich getrennt, gestern die Rittümer, heute das Elsaß, morgen Lothringen oder etwas anderes.

Auf die Gegenwartsfragen eingehend, betonte der Gauleiter die Notwendigkeit, daß das Elsaß sich am totalen Krieg Europas gegen den Bolschewismus und die Plutokratien mit allen Kräften beteilige, um sein Teil dazu beizutragen, daß dem deutschen Menschen sein unerträglich hartes Leben erleichtert werde. Der Krieg könne nur noch verloren werden durch eigene Schuld des deutschen Volkes, wenn es zum Beispiel dem Feinde sein Ohr leihle. Daher sei es ein Verbrechen, wenn man auf den Feind höre, gleichgültig, ob das am Radioapparat oder anderswo geschehe.

Einige sehr deutliche Worte richtete der Redner auch an die Adresse der ewigen Besserswister. Diesen kleinen Geistes sagte er in Abwandlung des bekannten Faustzitates: „Von seinen Siegen weiß ich nichts zu sagen, ich sehe nur die Niederlage.“

Wer im Kampfe stehe, müsse wissen, daß er umgeworfen werden könne, und wer davor Angst habe, sei sicher verloren. Wer aber bereit sei, für jeden Schlag, den er empfangt, mindestens zwei zurückzugeben, der werde das Kampffeld behaupten. Von dieser Art sei das alte Deutschland.

Die „Gurgel“ des Mittelmeeres

Mannheim, 28. März.

Italiens Haltung gegenüber Großbritannien erschien im weltpolitischen Panorama der letzten zehn Jahre zunächst als eine beispiellose Kühnheit. Obwohl die Küste des italienischen Landes mehr als die irgend eines anderen einer überlegenen Feindflotte offenlag, hat es sich schon im Abessinien-Krieg 1935 getraut, der englischen Politik die Stirn zu bieten. Zum ersten Male geschah das in seiner Geschichte. Damals vor acht Jahren war das die große Weltensensation. Die zweite Sensation folgte: England wich zurück. Es verschanzte sich hinter dem Völkerbund, der im Jahre 1935 gerade gegenüber Italien seinen vollkommenen Bankrott erlebte; denn die Sanktionen, nur widerwillig von den Genfer Vasallen Englands durchgeführt, verpufften in ihrer Wirkung; entscheidend allerdings nur darum, weil zugleich Deutschland seine Lieferungen verdoppelte. Italien dankte dann Deutschland 1938 durch seine Zustimmung zum Anschluß Österreichs an das Reich.

Jeder spürte damals, daß England die Entscheidung nur vertagt hatte. Ihm fehlten noch wichtige Maschen im Netz seiner Einkreisungspolitik. Ferner sagte sich die britische Admiralität, daß im Zeitalter des beginnenden dreidimensionalen Krieges eine auf der inneren Linie kämpfende moderne Luftflotte, wie sie das faschistische Italien zielbewußt aufgebaut hatte, einer fliegerisch noch zu schwach gesicherten, überdies von U-Booten bedrohten Kriegsflotte ein wirksames Paroli zu bieten in der Lage wäre. Darüber hinaus gab England die Hoffnung nicht auf, trotz des Abessinien-zwistes Italien noch in die antideutsche Politik hineinziehen zu können. Erinnert sei nur an den englisch-italienischen Verständigungsversuch von 1937, dann an die Osterabmachungen 1938 und schließlich den Rombesuch von Chamberlain und Halifax im Januar 1939.

Aber unbeirrt ging Italien seinen Weg imperialer Ziele. Der Duce hatte noch 1939 im faschistischen Parlament nicht von ungefahr die Probleme Tunis, Korsika, Dschibuti aufwerfen lassen. Auch ein verstärkter Einfluß Italiens in der Suezkanalverwaltung war angemeldet. Chamberlain versuchte angeblich zur Milderung der italienisch-französischen Rivalität, in Wahrheit vor allem in egoistischem Eigeninteresse die Ansprüche Italiens herabzusetzen. Das Lavalabkommen von 1935 war, worauf sich Mussolini berufen konnte, nie in Kraft getreten. Die wichtigsten Fragen blieben offen. Was praktisch folgte, war die schon 1917 ins Auge gefaßte Besetzung und Einverleibung Albanien durch die Truppen des Duce.

Mussolini hatte vorausgesagt, daß spätestens im Jahre 1940 die Weltpolitik an ihrem Kreuzweg stehe, wenn die Versailler Mächte nicht Einsehen zeigten. Als der europäische Krieg um Polen ausbrach, hatte sich der Duce, dem natürlich eine unblutige Lösung aller Fragen lieber gewesen wäre als ihr kriegerischer Austrag, im August 1939 noch einmal, so wie er es mit Erfolg im Herbst 1938 tat, um eine Vermittlung bemüht, die aber vor allem an Englands Haltung scheiterte, das den Krieg nunmehr wollte. Dann blieb bis zum 10. Juni 1940, als Frankreich dem Zusammenbruch nahe war und nun der Kampf gegen England in den Vordergrund trat, auf deutschen Wunsch Italien noch auf dem Beobachtungsposten und sammelte inzwischen seine Kräfte

für eine der unvermeidlich schwersten Machtkämpfe, die im Mittelmeer bevorstand. Im Verein mit deutschen Streitkräften zwang Italien, welches im Mittelmeer in Wahrheit seinen eigensten Krieg zu kämpfen hatte, England durch die Waffenaktion der Luft-, See- und Landstreitkräfte des Duce, die wir in den nun vergangenen zweidreiviertel Jahren seit dem Kriegseintritt Italiens eindrucksvoll erlebt haben, auf die Mittelmeerrolle als Hochstraße des Empires (wenigstens weitgehend) zu verzichten.

Mit einem gerade auf die Wiederherstellung seiner Mittelmeerposition konzentrierten, stärksten Aufgebot seiner Kräfte und im Bündnis mit amerikanischen und mit Giraud-de Gaulles Kräften betreibt nun England in diesem Frühjahr von Nordafrika her die Rückgewinnung seiner Herrschaft über das Mittelmeer. Die optimistische englisch-amerikanische Spekulation, mit Hilfe der französischen Flotte im November 1942 Südf frankreich, Sardinien und Korsika zu überrennen, schellerte bekanntlich. Und für den Sprung nach Tunis in jenen Tagen kam England zu spät. Und Admiral Cunningham wollte seine kostbare Flotte bei Bizerta nicht riskieren.

Nun rennt es erbittert gegen den letzten, aber darum nicht schwächsten Brückenkopf der Achsenmächte in Nordafrika an, um den im Winter 1942 östlich von Ägypten her und westlich von Marokko aus vorgetriebenen Angriff auf die ganze nordafrikanische Küste im Frühjahr 1943 durch den Hinzuwurf der Achsenarmee zu krönen. Dies wird zwar nicht der einzige, vielleicht nicht einmal der wichtigste militärische Versuch der Feindmächte im Mittelmeer in diesem Jahre sein. Aber es ist ihnen bitter genug, daß der Kampf um das zentrale Mittelmeer, die Schlacht um die Seestraße von Sizilien, bis heute trotz allen Kräfteaufwandes immer noch zugunsten der Achsenmächte steht und daß weder das Terrorbombardement auf Sizilien und die Städte Palermo, Messina, Neapel, noch der Angriff auf Rommel südliche und von Arims mittlere Tunisstellung noch auch die zunehmende Flottenkonzentration Englands im Mittelmeer bisher ihr Ziel erreicht haben.

Wie gelangte nun Italien überhaupt dahin, wo es heute im Kampf steht um seine Existenz? Italien fand zu spät zu seiner nationalen Einheit und trieb, selbst nachdem diese erreicht war, jahrzehntlang eine zu schwächliche und zögernde Politik, als daß es seine Hoffnungen und Ansprüche rechtzeitig hätte durchsetzen können. Es mußte z. B. zusehen, wie England 1878 in Ausnutzung des türkiisch-russischen Krieges Cypern in Besitz nahm, das den Suezkanal decken sollte, der von den Franzosen erbaut war, den aber kaum daß er fertig war, die Engländer für sich reklamieren, als ihre wichtigste Verbindung nach Indien. Als dasselbe England 1882 Ägypten auch militärisch unter seine Botmäßigkeit zwang, wagte das halb eingedrungene Italien nicht, sich der Partie anzuschließen. 1881 besetzte Frankreich, das schon 1830 auf Alger Besatzung gelegt hatte, Tunesien, ein Gebiet, mit dem England bis dahin Italien geködert hatte. Aber die Herren in London wollten um allen Preis vermeiden, daß Italien auf beiden Seiten der Straße von Sizilien Fuß fesse und damit den Wert Gibralters wie Malta und des Suezkanals illusorisch machen würde.

Wieviel Wert aber Frankreich auf Tunis legte, das England den Franzosen als Preis für ihren Verzicht auf

Englands Arbeitsreserven völlig ausgeschöpft

Bevin über die Schwierigkeiten der zivilen Mobilisierung

(Von unserem Korrespondenten)

Stockholm, 28. März.

Der englische Arbeitsminister Bevin äußerte sich am Samstag über die recht schwierigen Arbeitsprobleme Englands. Alle alleinstehenden Frauen in den dienstpflichtigen Jahrgängen sind bereits nahezu völlig erfaßt. 90 von 100 Frauen dieser Jahrgänge ständen in der Armee oder in den Fabriken. 750 000 alte Männer über dem Pensionsalter seien in die Arbeit zurückgeführt worden. Die meisten verheirateten Frauen mit einem Kind und viele andere verheirateten Frauen seien zur Ganz- oder Halbtagsarbeit eingesetzt. Der Minister betonte, daß vielfach natürlich die volle Erfassung abhängig sei von dem Anfall der Arbeit. In viel Bezirken seien alle Kräfte eingesetzt, in anderen sei das noch nicht möglich, weil die Ausführung von dem Vorhandensein geeigneter Fabriken abhängig sei. Insgesamt sei nur noch ein

ganz geringer Prozentsatz von Engländern und Engländerinnen ohne Arbeit von nationaler Bedeutung und in manchen Gebieten seien buchstäblich keinerlei Reserven mehr vorhanden.

Berichte aus England bestätigen diese Angaben. In vielen Industriebezirken sind Geistliche, Lehrer und Beamte sonntags und in ihren Freistunden bei Kohlenverladung und Aufstapeln von Holz in Eisenbahndepots usw. tätig. Werber gehen von Haus zu Haus, um die letzten noch nicht erfaßten verheirateten Frauen für Stundenarbeit in Wäschereien, Gaststätten und Fabriken heranzuholen.

Ein Vertreter des „Economist“, der gegenwärtig Schweden zu Agitationszwecken bereist, erklärte in Stockholm, die Mobilisierung der Arbeitskräfte in England habe einen solchen Stand erreicht, daß eine Arbeitervermehrung nicht mehr möglich sei, und daß man sich statt dessen auf eine Erhöhung der Leistung umstellen müsse.

Nach der g... es der Bevöl... sich auf das... wahrung", da... Signal „Flie... den ist, ju... will oder nich... notwendig f... Schutz der Sch... Maßnahmen... minister des... fehlshaber... im Einverne... maßgebende... Staat angeord... von Schu... wahrung wil... zellen luftsch... geralsam zu... sondere sind... zuzusuchen. Da... kinderheim... ähnliche Einri...

Blitzmüde schul

Mit Rücksi... sonalige hat... ministere... Berufspflicht... enen erlassen... pflichtung zur... schule nicht... waffenlieferun... Diese R... helferinnen d... nen, Luftschu... Flakheilerin... nen, Sanitätss... rinnen) gilt au... helferinnen d... tenmädchen der...

Heimatmus

Das Heimat... wigshafen bli... Bestehen zürd... zirkgeschichtl... den 1908 begr... Obergeschö... verlegt. Der re... u. a. Funde a... geschichte; r... und fränkisch... Mundenheim... hof Frankengr... schichte der... Im östlichen... schichte seit... und Brücken... kirchliche und... genstände aus... von Seekatz un... essante Sch... schöpferische... schichte des... Ludwigshafen...

KLEINE S

Verdunkelung... Aufforderung... weiblichen Jug... mechung im... wird besonders... Auslandsreise... Reichsjugendfü... 1. April an die... licher neu ger... gelung bedürft... für Auslandsr... Diese Zustimm... gerichtliche er... Reiseantritt zu... genddienstlich... während des... dienstpflichtig... pflichtig sind... 1. Januar des... das zehnte Jah... zum 30. Septem... endung des ach... folgt... Weiterbildun... Durch Einber... platz manches... Nicht immer sei... für das Einpris... gegeben, wenn... Vorschulung fe... gruppe Bauwe... auf allen Gebie... zuzurichten, um... heit zu geben... reichern. Außer... keitlehre wird... fachlehre der I... sten Lehrgänge... Kassenzettel s... handelskauffeul... zettel mit dem... namen verwend... Sparmaßnahmen... reien derartige... ren, dazu über... Zettel zu benutz... Kaufmann bedes... name auf dem F... ständig zu fehle... jedem Geschäft... und schon in G... bung für den B... Arbeit des Steu... genommen wer... Kunden hat der... mehr Wert, wen... sehen ist, auch... Steuerprüfer, w... wurde... Wir gratulieren... Geburtstags Gabr... Das W. Wiggenf... Hots, Tübingen... Altersheim Lindu... beghl... teute Mich...

„Die Sendung unseres Lebens ist das Reich“ Reichsjugendführer Axmann sprach auf der Reichsfeder zur Verpflichtung der Jugend

Berlin, 23. März. In allen Gauen des Reiches wurde am Sonntag die zur Schulentlassung kommende, vor dem Eintritt ins Berufsleben stehende Jugend mit der Verpflichtung auf den Führer in die Hitlerjugend aufgenommen. In der Reichsfeder im Deutschen Opernhaus Berlin sprach der Reichsjugendführer Artur Axmann zur deutschen Jugend. In muster-gültiger Disziplin saßen sie da, die vierzehnjährigen Jungen und Mädchen im Zuschauerraum und auf der Bühne des Deutschen Opernhauses zu der wehevollen Stunde ihrer Verpflichtung. Es ist ein Wendepunkt in ihrer aller Leben. Die Jahre der Kindheit sind vorüber, es beginnt, sei es nun, daß sie die Schule verlassen, um einen Beruf zu erlernen oder zur weiteren Ausbildung eine höhere Schule besuchen, der Abschnitt einer bestim-

Die „Lastträger“ des Afrika-Krieges (Fortsetzung von Seite 1)

Die schwerste Aufgabe traf die zum Afrikanachschub eingesetzte Transportflotte. Sie wurde zum Rückgrat der deutsch-italienischen Afrikafront. Ueber die unter widrigen Umständen bei beständiger Feindbedrohung erbrachten bisherigen Gesamtleistungen im Nachschubwesen nach Afrika liegen erklärlicher Weise Zahlen nicht vor, doch mag als eine Art von Maßstab angeführt werden, daß die italienische Transportflotte in dem nur sechs Monate dauernden Feldzug gegen Griechenland (November 1940 bis April 1941) insgesamt 500 000 Mann, 18 561 Kraftfahrzeuge, 83 000 Transporte und rund 1 Million Tonnen beförderte. Da der seeseitige Nachschub nach Libyen an Zwangspassagen gebunden war — monatelang war nur ein einziger Hafen, nämlich Tripolis, brauchbar — verfügten die feindlichen U-Boote und Luftstreitkräfte, darunter besonders Torpedoflugzeuge, von Malta aus und vom Ostmittelmeer her über Angriffsmöglichkeiten. Ungeachtet der Verluste, die entstanden, und ungeachtet auch der Rechnungen, die von britischer Seite immer wieder über den Gesamtausfall der italienischen Handelsflotte angestellt wurden (der wechselt zwischen einer bis zwei Millionen BRT mit den entsprechenden Weissagungen über eine baldige Katastrophe angegeben wurde), lief der Afrika-Nachschub. Wenn die Ausfälle durch Schiffsversenkungen sich an der Libyenfront, zumal bei Ausbleiben von Tankern, erheblich bemerkbar machten, so muß darauf hingewiesen werden, daß den in Libyen kämpfenden Achsenstruppen schlechterdings alles bei entsprechendem Risiken über See nachgebracht werden mußte, da das Land selbst völlig bar aller Hilfsmittel war, deren eine Armee von Brennholz über Verpflegung bis zum Treibstoff bedarf. Nach Auf-

Die Abwehrschlacht in Tunesien geht weiter An der Ostfront die Stadt Ssewsk im Sturm genommen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront verlief der Tag im allgemeinen ruhig. Nur in einigen Abschnitten kam es zu örtlichen Kämpfen. Nordwestlich Kursk nahmen Panzergranadiere nach tagelangen schweren Häuserkämpfen die Stadt Ssewsk im Sturm. In den Gewässern der Fischer-Halbinsel erzielten schnelle deutsche Kampfflugzeuge Bombentreffer auf einen großen feindlichen Frachtschiff. An der tunesischen Front geht die Abwehrschlacht weiter. Trotz großer Überlegenheit vermochte der Feind auch gestern keine entscheidenden Erfolge zu erzielen. Deutsche und italienische Truppen schlugen alle Durchbruchversuche ab und warfen im Gegenangriff die vorgestoßenen feindlichen Panzerspitzen zurück. Bei einem Angriff deutscher Kampfflugzeuge gegen einen Geleitzug im Seegebiet vor der algerischen Küste wurden vier feindliche Handelschiffe getroffen. In der vergangenen Nacht flogen britische Bomber in das Reichsgebiet ein und drangen bis zur Reichshauptstadt vor. Sie warfen Spreng- und Brandbomben auf einige Orte in Nordwestdeutschland und auf das Gebiet von Groß-Berlin. Es entstanden vorwiegend Brandschäden in Wohnvierteln und Zerstörungen an öffentlichen Gebäuden und Kulturstätten. Die Bevölkerung hatte Verluste. Acht der angreifenden Bomber wurden abgeschossen. Vorpostenboote schossen ein weiteres britisches Kampfflugzeug an der norwegischen Küste ab.

Beim Stamitz-Quartett

Erstaufführung von Ottmar Gerster Das beschließende sechste Morgenkonzert in Ludwigshafen hatte auf dem Grunde Mozartischer Schönheit und Brahmscher Gefühlsanregung jene Tiefenwirkung, die Weihe und Adel der Gestimmung als das Vermächtnis aller echten Kunstausübung vermittelt. Divertimento für Violine und Viola von Ottmar Gerster stand als Auftakt und im Ausdruck eines zeitgenössisch empfindenden, um neue Ausdrucksgestalt ringenden Musikers unserer jungen Generation zwischen Mozarts Streichquartett C-dur KV 465 und Joh. Brahms' Klavierquintett f-moll op. 34. Jeder der fünf Sätze des modern linear durchgeformten Werkes trägt die Züge einer starken eigenschöpferischen Persönlichkeit. Das geistvolle Stück hat - zumal beim ersten Anhören - eine klanglich ungewöhnliche Sprache; es begannen sich nebeneinander melodische Reihen, der Takt springt um, das sind Unbequemlichkeiten für unsere in Harmonien denkende Gewöhnung. Dabei aber kann nicht überhört werden, daß tänzerisch Ursprüngliches, gesanglich Neues und reizvoll Harmonisches aus solch moderner Polyphonie herauspringt. Die technischen und künstlerischen Anforderungen des Werkes hatte in Günter Weigmann den überragenden Geiger und Ausdeuter, in Frieder Baetz einen kultivierten Bratscher von musikalischer Intelligenz. Welchen Rang unter den repräsentativen Quartetten unsere heimliche Künstlervereinigung einnimmt, erwies sich wieder vor ih-

Die Klaviersprache Ogouzes Liszts Kunst neben Chopin

Schöpferisch-künstlerische Empfänglichkeit und visionäre Einfühlungs-gabe haben im Werk Liszts ihre bevorzugte Stelle. Das Spiel Ogouzes zeigte dieses Technische Schwierigkeiten halber fand es im großen Versammlungssaal statt. Der Künstler bewies, daß er nicht nur Chopin-Spieler seltensten Ausmaßes ist. Er spielte wieder ein andachtstilles Nocturno (c-moll op. 48), zwei Balladen: g-moll in ihren in Tempo und Farbe fein abgesetzten balladesken Elementen, F-dur mit Filigran-Feinheiten, in dem die An-

Glucks „Orpheus“ in Straßburg

Zu einem Ereignis von grandioser Eindringkraft steigerte sich die Straßburger Erstaufführung von Glucks Musikdrama „Orpheus und Eurydike“, zu dessen Inszenierung man Karlheinz Martin als Spieler-leiter und als Bühnenbildner Professor Cesar Klein aus Berlin verpflichtet hatte. Karlheinz Martins Inszenierung war darauf bedacht, die in einem theatralischen Sinne wenig er-giebige Handlung mit Hilfe ideal aus-gewogener Rhythmi in Geste und Mimik so zu verinnerlichen, daß die Musik zum wesentlichen und ergreifenden Erlebnis werden mußte. Professor Kleins in Farbe und Linie wundervoll ausgeglichene Bühnen-bilder paßten sich dieser szenischen Verwirklichung in einem idealen Sinne an. Am Pult saß Generalmusikdirektor Hans Rosboud als ein Dirigen-t, der sich die Partitur bis in ihre subtilsten Feinheiten zu eigen ge-macht hatte; unter seiner Stabführung erblühten die Schönheiten der Gluck-schen Musik in einem fast übersinn-lichen Glanze. Die tragende Rolle des Orpheus war mit Irmgard Barth als einer das Ganze im wahrsten Sinne des Wortes durchdringend beherrschenden Gestalt besetzt. Ihr zur Seite stand Thea Consruch als rüh-rend schöne, leidende Eurydike. Die glänzende Aufführung wurde vom

MARCHIVUM

Verhalten der Schulen bei öffentlicher Luftwarnung

Nach der geltenden Regelung bleibt es der Bevölkerung überlassen, ob sie sich auf das Signal „öffentliche Luftwarnung“...

Blitzmädel von der Berufsschulpflicht befreit

Mit Rücksicht auf die knappe Personalanlage hat der Reichserziehungsminister eine Kriegsregelung über die Berufspflicht der Luftwaffenhelferinnen...

Heimatmuseum Ludwigshafen

Das Heimatmuseum der Stadt Ludwigshafen blickt auf ein 35jähriges Bestehen zurück. Die stadt- und bezirksgeschichtlichen Sammlungen wurden 1908 begründet und 1913 in das Obergeschoß des Stadthauses Nord verlegt...

KLEINE STADTCHRONIK

Verdunkelungszeit: Von 20.50 bis 6.30 Uhr

Aufforderung an Dienstpflichtige der weiblichen Jugend. Auf die Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil wird besonders hingewiesen.

Auslandsreisen von Jugendlichen. Der Reichsjugendführer mit Wirkung vom 1. April an die Auslandsreisen Jugendlicher neu geregelt. Nach dieser Regelung bedürfen Jugenddienstpflichtige für Auslandsreisen seiner Zustimmung...

Weiterbildung der Baufachleute. Durch Einberufung wird der Arbeitsplatz mancher Ingenieure leerstehen. Nicht immer sind die Vorbedingungen für das Einspringen von Ersatzkräften gegeben...

Kassenzettel stempeln! Viele Einzelhandelskaufleute, die früher Kassenzettel mit dem aufgeführten Firmennamen verwendeten, sind im Zuge der Sparmaßnahmen und weil die Druckereien derartige Arbeiten nicht ausführen...

Wir gratulieren. Heute begeht seinen 83. Geburtstag Gabriel Adam, Moselstraße 31. Das 75. Weibertag feiert Frau Margaretha Hottz, Trüben des Mutterkreuzes, Altersheim Lindenhof. Das 60. Lebensjahr begeht heute Mich. Ripp, Spiegelstraße 168.

„In euch, der Jugend, wird Deutschland weiterleben!“

Mannheims Feierstunden am „Tag der Verpflichtung“ im Rosenpark

Der Schritt aus der Schule in die Freiheit des Lebens ist zugleich ein Schritt in einen erweiterten Pflichtenkreis. Er ist im Zeichen unserer totalen Kriegsführung noch ernster, der Dienst noch härter geworden. Die Arbeit der Lehrkräfte an der Jugend, so betonte Oberschulrat Heck, wird nun zur Verwirklichung in der Lebenspraxis führen. Er verabschiedete mit seiner Ansprache alle die Mannheimer Jungen und Mädchen, die nun von der Schulbank weg zur Lehre kommen...

ein ernsteres Arbeiten, für ein diszipliniertes Leben ist ihnen die Parole gegeben, zum Heil unseres Volkes. In zwei aufeinanderfolgenden Feierstunden erfolgte am Sonntag die Verpflichtung der Jungen und Mädchen aus den Stadt- und Randortsgruppen. Der Ernst der Zeit und der Wille, das Gelöbnis zum tätigen Einsatz für das Volk zu formen, zeigte sich in den Gesichtern, die hier Reihe für Reihe nebeneinander standen. Dieser bedeutungsvolle Tag, zusammen mit den nächsten Angehörigen erlebt, ist für die meisten Teilnehmer ein Wendepunkt in ihrem jungen Leben. Voll Stolz werden die Briefe an die Front den Vätern, Brüdern und Kameraden davon berichtet. Wohl sehen wir alle nur den Beginn, den Inhalt aber wird erst die Zukunft diesem neuen Lebensabschnitt geben.

Am Nachmittag hatte die Stadt die verpflichtete Jugend im Nibelungensaal zu einem festlichen Konzert eingeladen. Das Nationaltheaterorchester unter Leitung des ersten Kapellmeisters Werner Ellinger gestaltete einleitend die Leonore-Ouvertüre zu nachhaltigem Erlebnis. Das in seiner Landschaftsfarbe so eingängliche Scherzo aus der vierten Sinfonie von Bruckner pulsierte als Herzstück des Programms, das mit der sinfonischen Dichtung Liszt's „Les Préludes“ wirkungsvoll abschloß. Grete Scheibenhof setzte sich für die bekannten Gesänge aus „Egmont“ von Beethoven „Freudvoll und leidvoll“ und „Die Trommel gerührt“ mit feil nuancierenden Stimmteilen ein, während Adam Fendt das stets zu Herzen gehende „Heimweh“ von Hugo Wolf in bester Form interpretierte. Der starke Beifall galt als Dank den Künstlern und gleichermaßen auch der Stadt, die an diesem festlichen Tage der Jugend diese Stunde der Verinnerlichung darboten hatte.

SA Ohergruppenführer Luyken sprach über totale Wehrerziehung

Die Kundgebung des Wehrwillens der SA-Gruppe Kurpfalz im Nibelungensaal

Die Großveranstaltung der SA-Gruppe Kurpfalz im Nibelungensaal war in zweifacher Hinsicht ein besonderes Ereignis. Einmal trafen sich in Mannheim wieder einmal die vielen alten SA-Kameraden aus Heidelberg, Ludwigshafen und Worms, die seit langem keine Gelegenheit gefunden hatten, alte liebwerte Erinnerungen aus kämpferischen Tagen auszu-tauschen, und des weiteren galt es die Bekanntschaft mit SA-Obergruppenführer Luyken zu erneuern, der, wie Gruppenführer Dr. Caspari eingangs hervorhob, nach langer Pause endlich wieder den Weg nach Mannheim zur Gruppe Kurpfalz zurückfand, mit der sein Name stets innig verknüpft bleibt.

In einem fast zweistündigen Referat deutete SA-Obergruppenführer Luyken die der Wehrgemeinschaft im germanischen Sinne elegenden Elemente für unsere Zeit, die einer totalen Wehrerziehung nicht entzogen kann, wenn der Sinn unseres Lebens Erfüllung finden soll: zu kämpfen und zu streiten, damit der deutsche Mensch erhalten bleibe. Dieser Weltkrieg ist die Bewährungsprobe, die das Schicksal an uns stellt, ob wir für unsere Aufgabe reif geworden sind. Läßt nicht der Krieg erbarungslos die Völker fallen, die die Stimme eigener Art nicht mehr kennen? Das Gesetz des Krieges nimmt keinen aus, ob Mann, ob Frau. An jeden wendet es sich unerbittlich, dem Schwert zu geben, was es zum Siege braucht. Nicht nur materiell ist dies zu verstehen, sondern im besten Sinne geistig und seelisch. Denn erst

der Geist sichert dem Schwert den Erfolg, verleiht dem Rüstungsarbeiter, dem Mann hinter dem Pflug die vorwärtstreibende Kraft. Alles hat dem kommenden Sieg zu dienen. Nennen wir uns nicht daher stets Soldaten des Führers, Soldaten der Arbeit, Soldaten des Schwertes! Und wer ein Nationalsozialist ist, zählt nicht zu denen, die in der Masse mitmarschieren und in der Zweckbestimmung des Alltags untergehen. Er ist als führender Mensch dazu berufen, die seelisch-geistigen Kräfte des Volkes zu wecken und mitzureißen zum Siege. Den Blick unentwegt in die Weite der Zukunft gerichtet. Denn es gilt den Sieg der Waffen auch zum Sieg deutschen Geistes zu runden, um uns und Europa in kommenden Zeiten den Frieden zu garantieren.

Ist die Kraft des deutschen Volkes, das nach jahrhundertlanger Zerrissenheit und innerer Schwäche heute zu einer Kampfgemeinschaft zusammenfand, wie noch nie in seiner Geschichte, ein Wunder? Nein, mit Wunderglauben, dieser Krücke für seelisch Schwache, hat diese Wandlung nichts zu tun. Die Kraft erwuchs aus der Erkenntnis der ewigen Gesetze unseres Seins. Was wäre aus Deutschland geworden, wäre nicht ein Mann erstanden, der den Glauben an die rassistisch-seelische Kraft deutschen Soldatentums unerschütterlich trug. Ahnerberber klang auf, als die nationalsozialistische Bewegung rief, als sich das Volk um den Führer als dem Erneuerer und Voller der nordisch-germanischer Art scharte. Anknüpfend an das Soldatentum als Ausdruck männlichen Pflichtbewußtseins und Frö-

Filzhut-Verkaufsverbot bis 15. August

Laut Anordnung der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete dürfen in der Zeit seit 15. März bis 15. August 1943 Filzhüte von Verkaufsstellen an den Verbraucher nicht abgegeben werden. Ausgenommen von diesem Verkaufsverbot sind ausgesprochene Trachtenhüte, die jedoch nur an die einheimische Bevölkerung verkauft werden dürfen.

Filzpastelhüte dürfen ab 16. Juli 1943 verkauft werden. Bis zum 31. März 1943 können mit Stroh verarbeitete Filzhüte, sogenannte Übergangshüte, verkauft werden. Es ist ferner verboten, in der Zeit vom 15. März bis 15. August 1943 von der Kundschaft gekaufte Capelines in gleichen Materialien zu verarbeiten, hingegen müssen Umarbeitungen von Filzhüten, die Eigentum von Verbrauchern sind, vorgenommen werden. Das Verbot betrifft auch den Verkauf von Damenhüten in Herrenhutgeschäften mit oder ohne Damenhutabteilungen sowie in sonstigen Kleinhandelsgeschäften, welche Damenhüte führen.

SPORT-NACHRICHTEN

VfR ein würdiger Meister

Kick. Offenbach - VfR Mhm. 1:4 (0:2)

boe. Der neueste Triumph des neuen Badenmeisters - VfR Mannheim, am Main überstrahlte noch den kürzlich am Riederwald gegen den FSV errungenen Erfolg. Diesmal war nämlich der Meister von Hessen-Nassau der Gegner, der vor den Mannheimern die Segel streichen mußte. Und was es heißt, auf dem „Bieberberg“ zu gewinnen, wo seit den letzten drei Jahren kein Gegner einen Sieg erfochten und nur eine auswärtige Mannschaft ein Unentschieden herausziehen konnte, das weiß man ja nicht nur am Main. Die Offenbacher kamen nie dazu, in ihrem Wirbel über das Feld zu brausen. Die Gäste beherrschten nämlich vollständig die Lage. Ihr Spiel war schlechthin auch diesmal wieder meisterlich. Nirgends gab es einen schwachen Punkt. Trickreich, einfallreich, ja witzig war das Spiel aller. Und dennoch hoben sich in dieser Elf von Könnern noch einzelne heraus. So Conrad, der eiserne Verteidiger mit wichtigen Abschlägen, der Läufer Böhr, der nicht nur das Mittelfeld beherrschte, sondern auch mit geschickter Ballverteilung den Sturm wirkungsvoll ankurbelte. Auch Danner als uneigennütziger Aufbauspieler und der Berliner Gastspieler Druse, der einen ganz großen Tag hatte und dreifacher Torschütze wurde, waren markante Erscheinungen auf dem Spielfeld.

Da kamen die Offenbacher nicht mit. Nur Platzi im Tor, der aufopfernde und zuverlässige Teuber, vielleicht auch noch Mittelläufer Leffert, waren im Können den Gästen nahezu ebenbürtig. Ihnen war es auch zu verdanken, daß es bei einem 1:4 blieb.

Druse im Nachschuß in der 11. Minute und mit herrlichem Alleingang in der 34. Minute schoß die beiden Mannheimer Treffer der ersten Halbzeit. Gleich nach der Pause setzt Lutz mit feinem Köpfer den Ball zum 0:3 und, nachdem die Offenbacher durch den zur Mitte gelaufenen Staab ein Tor aufgeholt hatten, war es noch einmal Druse, der in der 35. Minute eine Planke des vorgestoßenen Schwab einschob.

Der sehr anständig durchgeführte Kampf wurde vor etwa 3000 Zuschauern von Schiedsrichter Schmitt (Frankfurt) einwandfrei geleitet.

Kickers Offenbach: Platzi; Piekhan, Teuber; Abt, Leffert, Harthaus; Schnell, Kaiser, Göhlich, Nowotny, Staab II.

VfR Mannheim: Vetter; Krämer, Conrad, Müller, Röhr, Wilbert; Schwab, Danner, Druse, Lutz, Striebeling.

Badens großartiger Hockeysieg

Baden-Hessen-Nassau 4:1 (3:0)

he. Dem Treffen der Auswahlmannschaften von Baden und Hessen-Nassau wohnten auf dem Platz des TV Mannheim v. 1848 infolge ungünstiger Begleitumstände nur etwa 400 Besucher an, die sich an einem leistungsmäßig hochstehenden, rassistischen Hockeykampf erfreuen durften.

Badens eifrige und vor allem vielzögiger spielende Elf erfocht gegen die im Durchbruch etwas älteren, dafür aber noch recht stockstärkeren Männer von Hessen-Nassau, die in der Hauptsache dem deutschen Altmeister TV 37 Sachsenhausen angehörend, einen wirklich großartigen Sieg, der zwar überraschend hoch ausfiel, aber auf Grund der besseren Zusammenarbeit wohl verdient war.

Als das Spiel nach 20 Minuten durch eine Gedenkminute für den verstorbenen Reichsportführer v. Tschammer und Osten unterbrochen wurde, war Hessen-Nassau bereits eine geschlagene Mannschaft. Baden hatte die Gäste völlig überrumpelt und war schon kurz nach Beginn durch einen Prachtschuß des jungen Mannheimer Talents Fesenbecker in Führung gegangen, dem Peter II kurz hinter einander zwei weitere Treffer folgten ließ. Diesen so klaren 3:0-Vorsprung erhöhte Peter I durch Verwandeln einer Rechtsflanke bald nach der Pause sogar auf 4:0. Jetzt erst erwachte Hessen-Nassau, aber alle Angriffe der blauweißen Gästemannschaft scheiterten an der entschlossenen Abwehr Badens, in der Geyer und der alte, unverwundliche Hausmann, von Eisen glänzend unterstützt, sich besonders auszeichneten. Schließlich gelang aber doch E. Cuntz im Anschluß an eine Strafecke der längst fällig gewordene Ehrentreffer mit bombigem Schuß.

Vergeblich versuchten auf Seiten der Gäste die Nationalspieler E. Cuntz und Auf der Heide durch ihr prächtiges Verbinderspiel Fluß in den eigenen Sturm zu bringen. Es ging aber nichts zusammen, und so hatte die Hintermannschaft die Hauptlast des Kampfes zu tragen und dabei Bock sowie Messerschmidt ge-

legenheit, ihr großes Können unter Beweis zu stellen.

Die Spielleitung von Kermas und Stolzenberger (beide TVM von 1848) war korrekt, von zwei Fällen abgesehen, in denen sich die Gäste zu Recht benachteiligt fühlten.

Baden: Dörner (TV 46 Hdbg.); Geyer (VfR Mhm.); Hausmann (HCH); Kuhnle (TV 46 Hdbg.); Eisen (HCH); Rehbeger (TGM. 78 Hdbg.); Fesenbecker (MTV 46); Maler (TGM. 78 Hdbg.); Peter II, Peter I, Hettlinger (alle HCH).

Hessen-Nassau: Klapper, Bock (beide SV Sachsenh.); Wiener II (Aschaffenburg); Fleitmann (SC 80 Ffm.); Messerschmidt (87 S.), Wiener I (Aschaffenburg); Dorst (SC 80 Ffm.). Auf der Heide, F. Cuntz, E. Cuntz, Ulrich (alle TV 37 Sachsenh.).

Ergebnisse des Sonntags

Fußball in Süddeutschland Meisterschaftsspiele Eintr. Frankf. - SpVg. Neu-Isenb. 3:1 Rot-W. Frankf. - Union Niederrad 4:0 FC 93 Mühlhausen - Mars Bischheim 5:0 FC Kolmar - SG 4 Straßburg . . . 0:2 FV Wald - FC Hagenau . . . 4:1 Würzburger Kickers - Post Fürth 3:2 TSV 1860 München - Vikt. München 9:0 MTV Ingolstadt - Hertha München 3:2 LSV Fürstfeldbr. - Bayern München 1:4 Bsp. München - MTV 19 München 0:2 Wacker München - Post München 6:3 VfR München - Hansa München . 4:1 Tschammerokallspiele BC Sport Kassel - SC 03 Kassel 8:3 Kurh. Kase' - PSG For Kassel 3:4 Freundschaftsspiele Kickers Offenbach - VfR Mannh. 1:4 LSV Mainz - FSV Frankfurt . . 4:4 Hanau 93 - KSG Wickbad . . . 5:2 (Kriegs-Erinnerungs-Preis) Univ. Frankf. - Univ. Heidelberg 3:0 SV 98 Darmstadt - Wehrm. Darm. 2:3 FV Metz - TSG Saargemünd . . . 4:1 TSG Halberg-Breb - FV Saarbr. 3:1 SpVgg. Fürth - SpVgg. Erlangen 13:0

Hockey in Süddeutschland

Gau-Vergleichstreffen In Mannheim: Baden-Hessen-Nassau 4:1

Um die Bannmeisterschaft der HJ

E.P. Mit zwei Treffen wurden an diesem Sonntag die Endspiele um die Bannmeisterschaft der HJ im Fußball fortgesetzt. Dabei mußte die Sp.Vgg. Sandhofen auf eigenem Platz eine 0:1-Niederlage gegen die TSG Plankstadt quillieren, während Alemannia Rheinau und der FV 09 Weinhelm in Rheinau mit 2:2 die Punkte teilten.

Abschied vom Reichssportführer

Aufbahrung erfolgte im Reiterhaus des Reichssportfeldes

rd. Berlin, 28. März. (Eig. Ber.) Der letzte Märzsonntag stand für den Berliner Sport im Zeichen des Abschieds vom dem verstorbenen Reichssportführer. Hier an der Stätte, wo in herrlichen Kämpfen vor Deutschland und vor der Welt die Früchte jener rastlosen Arbeit reiften, die der Reichssportführer in unermüdlichem Einsatz für den deutschen Sport geleistet hat, nahmen die Sportler der Reichs- und Stadt Abschied von ihrem Freund und Betreuer. Im Reiterhaus des Reichssportfeldes war der tote Reichssportführer aufgebahrt. Große mehrstrahlige Leuchter warfen ihr Licht auf den Sarg, der in eine Fülle herrlicher Kränze aus allen Kreisen des deutschen Sports eingebettet war. Zwei kleine schwarzverhängte Säulen trugen die Ordenskissen mit den Auszeichnungen, die sich der Reichssportführer als Soldat im Weltkrieg und in einem unermüdlichen Arbeitsleben für den deutschen Sport in der Heimat und vom Ausland in reicher Zahl erworben hat.

Als letztes Zeichen der Verehrung hatte der deutsche Sport seinem verstorbenen Führer eine Ehrenwache gestellt. Während der Mittagsstunden zog eine endlose Kette von Männern und Frauen aus dem deutschen Sport zum Reiterhaus, um in einer Minute stillen Gedenkens dem heimgegangenen Reichssportführer die letzte Ehre zu erwäisen.

I. Klasse, Staffel Mannheim, Gruppe 4, 28 Schwetzingen - TSG Plankstadt 1:2, FV Wiesental - BSG Hommelwerke 6:1, SV Rohrhof - Bopp u. Reuther 2:0, Kurpfalz Neckarau - Rohrhof (Ges. Spiel) 3:2, Plankstadt 14 Spiele, 67:18 Tore, 23 Punkte; Wiesental 16, 58:30, 22; Rohrhof 15, 50:22, 21; Bopp u. Reuther 16, 51:41, 16; Ofternheim 14, 37:39, 13; Hockenheim 14, 40:42, 11; Hommelwerke 15, 41:47, 11; Dainler-Benz 13, 27:35, 11; Kurpfalz 15, 29:58, 10; Schwetzingen 16, 33:36, 6.

I. Kl. Staffel Mannheim, Gruppe I, Phoenix Mannheim - Alemannia Rheinau 5:1, Käffertal 16 Spiele, 76:16 Tore, 27 Punkte; Phoenix 16, 46:33, 22; Friedriehsfeld 16, 52:30, 20; Seckenheim 14, 30:23, 18; Weinhelm 15, 37:33, 16; Sandhofen 16, 34:32, 14; 67 Mannheim 16, 27:20, 14; Ilvesheim 15, 21:48, 7; TV Ilka 16, 28:06, 4.

Kleiner See bei Mailand / Von Carlo Manzoni

In der Umgebung Mailands gibt es ein Dutzend kleiner Seen, die den Himmel widerspiegeln, ein leises Lied plätschernd, das man zu hören verstehen muß...

Röntgens „Zauberröhre“ Ein Museum in Lennep

Am 27. März 1895 kam in dem niederheinischen Städtchen Lennep ein Mann zur Welt, auf den später ganz Deutschland mit Stolz blicken sollte...

„Wie schade, daß wir nicht verliebt sind“, rief Giovanni aus. „Wo findet man einen romantischeren Ort als diesen?“ Eine Barke glitt unter einer Trauerweide her...

und Prüfung von Werkstoffen, als auch der Bestimmung von Fossilien und Entlarfung von Kunstfälschungen, wie sie etwa in übermalten Gemälden zu vermuten sind...

DAS URTEIL

Roman von ARNOLD KRIEGER

27. Fortsetzung Sie ließ sie ihm. Hatte sie nicht einen Freund neben sich, dem sie sich anvertraut hatte, und der nun mit ihrem Schicksal verbunden war? Als sie draußen war, schob es Erna beiseite...

Sie waren allein. Die nächsten Strandkörbe standen in der Höhe des Rettungshauses. Aber es waren um diese späte Stunde kaum noch Menschen am Strand außer einigen in sich gekehrten Liebespaaren. Erna wunderte sich, daß Roger an Land blieb...

Familienanzeigen

Getreu seinem Fahnenfeld starb in einem Lazarett für Führer, Volk und Vaterland nach kurzem, aber schwerem Leiden an einer sich im Osten zugezogenen Krankheit mein geliebter Lebenskamerad, unser lieber Vater, Schwiegervater und Onkel...

Bekanntmachung

Allen, die uns anlässlich des Heidentodes unseres Lieben, einzigen Sohnes, Bruders, Schwagers u. Onkels, Walter Hartrucker, Oberfeldw. d. Luftw., ihre Teilnahme bekundeten, danken wir von ganzem Herzen...

Offene Stellen

Wir suchen für Käferal eine Trägerin oder Träger für ca. 2 Tage wöchentl., geeignet auch für Rentner u. Jugendl. Vorzustell.: Münch. Jll. Presse, D. 2, 11. Müdel für Büttel, auch Anfänger...

Unterhaltung

Libelle, Täglich 19 Uhr Nachmittags-Vorstellungen, jeden Mittwoch, Donnerstag, Sonntag auch 15 Uhr: „Artistik bringt frohe Laune!“ (Siehe Anschlagtafel.)

Filmtheater

Alhambra, 11.00 12.30 2.45 5.00 7.15. Willy Birgel: „Der dunkle Tag“. 3. Woche! Jügd. nicht zug. Ufa-Palast, 2.00 4.30 7.15: „Dr. Crrippen an Bord“...